

Calmer Wochenblatt

№ 278.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inseratenspreis 18 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Donnerstag, den 26. November 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Fracht. 1.25, Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbarnverf. 1/4 Jährl. 1.20, im Fernverf. 1.30, Bestellg. in d. Ort. 30 Pf., in Bagern u. Reich 40 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Ortspolizeibehörden

werden beauftragt von den ihnen zukommenden Anzeigen bezw. Bekanntmachungen über öffentliche politische Versammlungen stets sofort dem Oberamt telephonisch Mitteilung zugehen zu lassen, um sich darüber schlüssig machen zu können, ob nach den vorliegenden besondern Umständen zum Schutz der polizeilich wahrzunehmenden Interessen Polizeibeamte in die Versammlung entsendet werden sollen. Ohne Kenntnis des Oberamts darf eine solche Veranstaltung nicht stattfinden. Vergl. Punkt V, VI und X der Würtbg. Vollzugsverordnung vom 13. Mai 1908, Regbl. S. 103, zu dem Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908, Reichs-Ges. Bl. S. 103, Textausgabe S. 41, 42, 45 und 46.

Calw, 25. November 1908.

R. Oberamt.
Boelter.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 25. Nov. Vor der Strafkammer des R. Landgerichts Stuttgart wurde gestern gegen eine Anzahl Metzgermeister aus dem Waiblinger Oberamt verhandelt. Diese hatten sämtliche größere Mengen Kartoffelmehl (Fécule) bezogen und es dem Würstbrät von Fleischwürsten in der Höhe von 1—2% beige gemengt. Von dem Schöffengericht Waiblingen waren sie von der Anklage einer durch Zusatz von Kartoffelmehl zu Würstwaren begangenen Nahrungsmittelfälschung freigesprochen worden, beglichen bei der erstmaligen Verhandlung im Juli ds. Js. vor der Strafkammer des R. Landgerichts. Gegen letzteres Urteil hatte die R. Staatsanwaltschaft wiederholt Berufung eingelegt. Das R. Oberlandesgericht verwies die Strafsache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Als Sachverständige waren bei der gestrigen Strafkammerverhandlung geladen: Reg.

Rat Dr. Spindler vom R. Medizinalkollegium, Dr. Metzger vom Städt. Laboratorium, in welchem letzterem Institut die betreffenden Würstwaren untersucht worden waren, Dr. Berg von Heilbronn und Dr. Wacker von Ulm, ferner Metzgermeister Häußermann. Die Sachverständigen Chemiker waren darüber einig, daß das kaufende Publikum in Fleischwürsten kein Mehl erwarten und daß ein derartiger Zusatz daher als eine Verfälschung anzusehen sei. Das Urteil lautete für die Angeklagten auf je 10 M. Geldstrafe.

Nagold 25. Nov. Im Vereinshaus schloß Direktor Faulhaber vor zahlreicher Versammlung mit Unterstützung eines Lichtbildapparats die geographischen, wirtschaftlichen, politischen und religiösen Zustände von Neuwürttemberg in Brasilien. — In den letzten Tagen veranstaltete die Volkspartei in Altensteig und Hattenbach politische Versammlungen, wobei Parteisekretär Staudenmayer über die politische Lage in Land und Reich und über politische Organisation und Agitation sprach.

Tübingen 25. Nov. Reichs- und Landtagsabgeordneter Hausmann hielt auf Einladung des Liberalen Vereins und der s. b. d. Volkspartei vor sehr zahlreicher Zuhörerschaft im Hirsch eine Rede, in der er ungefähr ausführte: Der Abg. Payr hat gestern im Reichstag gesagt, jedermann fühle, daß wir erst am Anfang unseres konstitutionellen Lebens stehen. Daran ist etwas sehr richtiges. Bisher haben wir nämlich nur einen Scheinkonstitutionalismus gehabt. Nun soll das wahre konstitutionelle Leben erst beginnen. Nach den gewaltigen Ereignissen der letzten Wochen fragt man sich, was ist erreicht worden und was ist nicht erreicht worden und was haben wir zu tun? Etwas ist schon erreicht worden. Nämlich der Kaiser hat die Stimme des Volkes gehört, zum erstenmal die Stimme seines Volkes, im scharfen Tadel gegen ihn selbst. Das werden wir nicht so leicht vergessen. Der Tadel wurde

in würdiger Form gesprochen. Das mußte geschehen, denn wir wollen unsern Kaiser beim Auslande nicht verunglimpfen. Das Parlament ist der Vertreter der Volkstimme gewesen und selbst der Bundesrat, eine Behörde, die sonst nur leisen Schrittes durch die Fergänge der Politik zu gehen pflegt, ist mobil geworden. Es sollen dort sehr scharfe Worte gefallen sein. Man weiß nun nicht, ob es vom Ministerpräsidenten von Dresden, München oder Stuttgart gekommen ist. Daß sie aus Stuttgart nicht gekommen sind, dafür kann ich wohl die Versicherung übernehmen. Selbst das preussische Staatsministerium hat sich mit Bülow einverstanden erklärt. Das ist in der Geschichte des deutschen Volkes noch nicht vorgekommen. Auch im Reichstag war das der größte Erfolg, daß man von der bisherigen Art, die Person des Kaisers nicht mit in die Debatte zu ziehen, abwich. Dafür gebührt dem Präsidium lauter Dank und besonders den Konservativen. Ferner ist es ein Gewinn, daß fast alle Parteien, besonders die Konservativen, sich sehr freimütig über die Politik des Kaisers ausgesprochen. Es muß ein schwerer Druck auf den Konservativen und dem preussischen Adel gelastet haben, wenn auch sie sich zu einer Kritik des Monarchen verstanden. Zu einer Adresse an den Kaiser ist es leider nicht gekommen. Das war vielleicht nach konstitutionellen Gesichtspunkten richtiger gehandelt. Bedauerlich aber bleibt es doch, daß sie unterblieb. Die Stellungnahme des Reichstags hat auch im Ausland ihre Wirkung nicht verfehlt. Das Verdienst gebührt nicht allein dem Reichstag, sondern nicht zum wenigsten der Presse, die diesmal in der öffentlichen Meinung ihre Schuldigkeit gehörig getan hat. Selbst im Heere herrschte, wie seit Jahren nicht, eine gedrückte Stimmung, weil man erkannte, daß man von Ueberraschungen von oben her nicht mehr sicher ist. Auf alle Einrichtungen unseres Reiches hat diese Fidschadpolitik gedrückt. Was ist nun erreicht worden? Sichere Garantien,

Ada.

Roman von Konrad Remling.

(Fortsetzung.)

Er war schlank, fast unnatürlich schlank; und dennoch bildete der tabellos stehende Grad auch nicht eine einzige Falte. Sein dunkles Haupthaar ließ die interessante Blässe seiner Hautfarbe noch deutlicher hervortreten, und der ganze Ausdruck seines Gesichts — die schmale, weiße Stirn sowie die fein geschwungene Linie des Mundes unter den dichten, aber ganz kurz gehaltenen Schnurrbart — glich mehr dem eines Knaben als eines Mannes; auch die großen, blauen, melancholisch blickenden Augen hätten diesen Eindruck vervollständigt, wenn nicht hin und wieder ein nervöses Aufblitzen darin von Lebenserfahrung oder auch von verborgener Leidenschaft gesprochen hätte.

Ada hatte plötzlich eine sonderbare Empfindung diesem Manne gegenüber: nicht die vornehme Geburt des Prinzen oder sein fabelhafter Reichtum, vor dem man sich erzählte, interessierte sie in diesem Augenblicke: der Mann in ihm war es, der einen so plötzlichen und nachhaltigen Eindruck auf sie ausübte, und zum ersten Male empfand sie, daß die Bezeichnung „coup de foudre“, die sie oft gelesen, mehr als eine leere Phrase war.

Ein eigenartiges Gefühl war in ihrem Herzen erwacht, und sie konnte es nicht verhindern, daß ihre Brust unruhiger atmete und eine feine Röte wiederholt in ihrem Gesichte aufstieg.

„Ich schäme mich glücklich, Gnädigste“ — begann der Prinz in diesem Augenblicke — „Ihnen endlich einmal gegenüberzustehen und Ihre zarten Fingerspitzen küssen zu dürfen.“ — er tat es noch einmal und richtete sich

dann wieder zu seiner vollen Höhe empor, während ein schwärmerischer Blick von ihm ihre Augen traf.

„Endlich einmal?“ entgegnete Ada, noch immer verwirrt — „Durchläucht haben also.“

Fürst Bentoff verbeugte sich, noch ehe sie ausgesprochen:

„Ich habe Sie bereits wiederholt gesehen... zu Fuß oder zu Wagen im Tiergarten, im Theater... und — wenn mein Gedächtnis nicht aufrichtig ist; ich hatte jedesmal den sehnlichsten Wunsch, ich suchte für allemal nach einer Gelegenheit, Ihnen vorgestellt zu werden. Wir armen Vertriebenen — pardon, Gädigke wissen vermutlich nicht, daß die traurigen Wirren in meinem Vaterlande mich zu diesem Exil gewissermaßen gezwungen haben — wir leiden unter dem Heimweh; und gerade von der deutschen Frau sagt man, daß sie selbst dem Fremden — wenn auch nur auf Stunden — eine Stätte an ihrem Herde zu bereiten weiß, die ihm über dieses schmerzliche Gefühl hinweghilft.“

Ada bemerkte nicht das Unlogische und Gesuchte seiner Motivierung; sie begriff auch nicht, daß sein Interesse gerade für sie und seine Lebenswürdigkeit einer verheirateten Frau gegenüber immerhin etwas sonderbar war: sie berauschte sich nur an dem Klang seiner Worte, die er mit unverkennbar russischem Akzent aussprach, sie ließ sich gefangen nehmen von dem eigenartigen Zauber, der von seiner Persönlichkeit ausging, und vor allem — sie verstand seine Anspielung: er wünschte bei ihr Besuch zu machen und in ihrem Hause zu verkehren — er, der russische Fürst, der Millionär und Verwandte des Kaiserhauses.

Sie lächelte liebenswürdig und entgegnete:

„Ich würde mich freuen, Durchläucht, Sie in unserem Hause begrüßen

daß ähnliche Dinge nicht wieder vorkommen können, fehlen uns noch. Mit dem Anfangsworte „Unbetrübt“ beginnt die bedeutsame Bülle im Reichsanzeiger. Dieses Wort war gerade in diesem Augenblick recht übel gewählt. Die Unterredung kam verhältnismäßig viel zu spät. Aus diesem „Warterlassen“ spricht wieder einmal die ganze Geringschätzung des Parlaments, die solange sozusagen eben zum Throne gehörte. Unsere Sorgen sind nicht besetzt durch Besprechungen, die nur auf dem Papier stehen. Wie können wir weiter kommen? Das ist jetzt die Frage. Nur dadurch, daß nicht ein einzelner Wille allein über unser Geschick entscheidet. Das persönliche Regiment muß aufhören. An Stelle des Scheinkonstitutionalismus muß der wahre Konstitutionalismus treten. Dieser Scheinkonstitutionalismus hat auch die fünf Milliarden Schulden auf dem Gewissen. Wir hatten ein schwebendes Verantwortlichkeitssystem. Daher stammen auch die schwebenden Schulden. Keiner wollte die Verantwortung übernehmen. Man schob sie von sich auf die höhere Instanz und die höchste kann uns nach dem Gesetz wieder nicht verantwortlich sein. Auch unsere Stellung im Auslande hat erheblich darunter gelitten. Die Handlungen des Kaisers gelten als unsere Handlungen. Man hat sich im Auslande daran gewöhnt. Barmherzige Agitationen wie z. B. die des Flottenvereins, haben uns gewaltig geschadet, besonders in England. Denn glaubt man nicht in England selbst an den aberwitzigen Gedanken einer deutschen Invasion? Man beachte nur die Debatte im Oberhaus. Die Grundsätze unseres Handelns müssen wir festlegen. Der Reichskanzler muß eine stetige Politik, der Kaiser überhaupt keine Politik treiben. Einen einfachen, stetigen politischen Charakter wollen wir uns erhalten. Haben wir alle in den letzten Jahren politischen Charakter gezeigt? Ich glaube kaum. Die Studierten dachten an ihre Carrière und die Kaufleute an ihr Geschäft. Unser politisches Leben war seilt geworden. Das soll und muß anders werden. Hätte ich noch vor 8 Wochen solche politische Fragen erörtert, so hätte vielleicht im Reichstag gestanden, der Abg. Hausmann habe eine doktrinaire Rede gehalten. Heute ist sie aktuell geworden und daß man heute wieder Interesse an Fragen hat, die man vor kurzem noch als akademische bezeichnete, ist ein weiterer Gewinn der letzten Wochen. Die Herren der Rechten werden dem Rade der Zeit nicht in die Speichen greifen können. Auch sie haben sehen müssen, daß der Glanz der Krone, den sie verehrten nicht mehr der gleiche ist wie einstmal. Auch für die Nationalliberalen wird es eine Lebensfrage sein, ob sie an dem Ausbau der Verfassung mitarbeiten wollen oder nicht. Zum sie es nicht, so müssen sich unsere Wege trennen. Sie mögen sich hüten, dem Zentrum im Kampfe um den Konstitutionalismus nachzusehen. Denn damit brücken sie ihm die stärkste Waffe in die Hand. Wir können mit den Nationalliberalen nur dann zusammengehen, wenn

sie sich auf den Boden des Konstitutionalismus stellen. Zum Schluß wandte sich Hausmann mit einem warmen Appell an die akademische Jugend, die zunächst politisch an sich, dann aber auch an den anderen zu arbeiten habe. Hoffentlich nahe jetzt eine neue Zeit, in der die jungen Geister mitarbeiten können! Professor Börs sprach nach dieser mit jubelndem Beifall aufgenommenen Rede noch kurz über den Ausbau unserer Verfassung und sagte, wir ständen an einem Wendepunkt unserer politischen Geschichte und hätten die Bewegung, die jetzt das ganze Volk erfasst habe, nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Die Versammlung sandte ein Telegramm an den Abg. Payer, daß sie im Kampfe um den Konstitutionalismus und konstitutionelle Garantien geschlossen hinter ihm stehe.

Tuttlingen 25. Nov. Gestern Abend wollte der Hilfswärter beim Bahnübergang an der Stuttgarterstraße der Linie nach Sigmaringen noch das Fuhrwerk des Traubenwirts Nabelmann von hier durchlassen, als der Triebwagen herauf fuhr und die 2 Pferde tötete. Auch am Triebwagen sollen Beschädigungen entstanden sein. Zwei ähnliche Unfälle ereigneten sich im letzten Jahr am Bahnübergang bei der Drielmühle.

Friedrichshafen 24. Nov. Vom „Z II“. In verschiedenen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß das neu zu erbauende Luftschiff im Bau schon weit vorgeschritten sei, ja daß die Vollendung nahe bevorstehe. Alle diese Behauptungen entbehren jeder Begründung. Seit der Umbau des „Z I“ beendet ist, wird an dem neuen Luftschiff gearbeitet, und zwar wurden die bei Scherdingen geretteten, noch als brauchbar erkannten Aluminiumteile neu bearbeitet, verbessert und geändert. In Betracht kamen dabei die Gondeln, Motore, Montage und sonstige Sicherheitsgegenstände, Propeller. Außerdem kamen noch einige Waggon neue Aluminiumteile aus der Fabrik. Hauptsächlich aber wurden Versuche angestellt, das Holz einer leichten amerikanischen Richte in Gemeinschaft mit Aluminium zum Bau bei neuen Luftschiffen zu verwenden. Diese Versuche sind im großen ganzen abgeschlossen und haben ein gutes Resultat ergeben, für einzelne Teile aber dauern sie noch an. Von einem Beginn des Baues weiterer Luftschiffe ist aber keine Rede, bevor nicht eine Halle frei, bezw. die neue gebaut ist. Es müßte denn sein, daß die Verbringung des „Z I“ nach Metz möglichst bald zu geschehen hätte. Das ist jedoch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, da die zur Uebernahme bestimmte Luftschifferabteilung sich erst mit einer sicheren Führung des Luftschiffes vertraut zu machen hat. Bis dahin hat es noch gute Weile. (Nst)

Hamburg 25. Nov. Die Inhaber der Bankfirma Kaufmann & Gluck sind seit einigen Tagen verschwunden. Die Kriminalpolizei hat ermittelt, daß sich die beiden Bankiers von

Röln nach Paris begeben haben. Die Durchsicht der Bücher läßt den Verdacht als völlig begründet erscheinen, daß die Depots der Kunden veräußert worden sind. Die Summe der veruntreuten Beträge steht noch nicht fest, soll aber bedeutend sein.

Wien 25. Nov. Die Rede Lord Roberts und die Abstimmung im englischen Oberhause machen hier großes Aufsehen. In offiziellen Kreisen wird dazu erklärt, man muß erwarten, daß der Vorfall nicht zur Abschwächung der deutsch-englischen Gegensätze beitragen werde. Namhafte Persönlichkeiten, die Gelegenheit hatten, mit König Edward zu verkehren, wollen wissen, daß dieser ein entschiedener Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht sei. Die Aeußerungen in England zu ihrer Einführung seien auf den Einfluß des Königs zurückzuführen. Man citiert auch das Wort eines bekannten französischen Diplomaten, wonach eine wirkliche Landarmee in England das beste Prästimmungsmittel zur Verminderung der deutschen Flotte sei.

London 25. Nov. Aus Malta wird telegraphiert: Ein Seemeile vom Hafen steht der Dampfer „Sardinia“ in Flammen. Unter den Passagieren herrscht furchtbare Panik. Viele springen über Bord. Infolge des Sturmes sind die Rettungsversuche erfolglos. Die „Sardinia“ wurde aufgegeben. Viele Menschenleben gehen verloren. Die Flammen griffen so rapide um sich, daß keine Hilfe möglich war. Beim Abgang aus Liverpool hatte der Dampfer 25 bis 30 Passagiere an Bord. Die Besatzung zählt 44 Mann, sämtlich Engländer. Das verbrannte Schiff verließ Liverpool am 14. November und gehört zur Papagayanni-Flotte.

Singapore 25. Nov. In Pahang haben Chinesen einen Engländer namens MacLain, der 18 000 Dollars abzuliefern hatte und von einem deutschen Arzt namens Barad begleitet war, überfallen, irrtümlicherweise aber den Deutschen ermordet, während der andere entkam. 170 Chinesen wurden verhaftet, 8 davon zum Tode verurteilt.

Bermischtes.

Graf Zeppelin und Brasilien. Schon seit den Versuchen des brasilianischen Luftschiffers Santos Dumont herrscht in Brasilien in allen Schichten der Bevölkerung das regste Interesse für die Probleme der Luftschiffahrt. Kein Wunder, daß Glück und Unglück des Grafen Zeppelin unter den dortigen Deutschen die größte Anteilnahme hervorriefen. Der deutsche Gesandte in Brasilien, Baron von Reichenau, machte sich nach der großen Fernfahrt und dem Ereignis in Scherdingen zum bereiten Sprecher der geschlossen hinter ihm stehenden Deutschen in Brasilien, die auch an den so leicht einklingenden Sammlungen sich lebhaft beteiligten. Nun hat in Stuttgart am Montag den 18. d. M. E. Erzeller der Graf den gegenwärtigen im Lande weilenden

zu können, und bitte Sie, mit meinem Manne —“ sie machte eine vorstehende Handbewegung nach Heimer hin, der inzwischen näher getreten war — „einen Tag zu verabreden, an dem wir Sie erwarten dürfen.“

Als Alexander vorbeugte sich, küßte nochmals ihre Hand und wandte sich dann zu Heimer, den er in wenigen Augenblicken — ebenso wie zuvor Ada — durch seine Liebenswürdigkeit zu bezaubern wußte.

„Das zwanzigste Jahrhundert nivelliert, mein lieber Herr Heimer. Ich bin wirklich erstaunt, zu sehen, wie gut sich dieser Aristokrat vom reinsten Wasser in unseren Kreisen zurecht zu finden weiß. Vielleicht liegt es auch daran, daß ja in der Tat heutzutage wir Kaufleute die Welt beherrschen, und daß die Aristokratie dies allmählich zu begreifen anfängt.“

„Sie kennen den Prinzen näher?“

„Nun ja. Er gehört zu meinen Kunden.“

„Ah... und vermutlich zu Ihren besten...?“

Heimer glaubte zu verstehen. Der Kommerzienrat aber entgegnete nach einer kurzen Pause:

„Wenn Sie einen guten Kunden nach der Höhe seines Guthabens taxieren, so müßte ich diese Frage eigentlich verneinen. Der Reichtum des Prinzen besteht wohl zum größten Teile im Grundbesitz. Ich selbst verwalte nur eine verhältnismäßig geringe Summe, mit der er sein hiesiges Leben bestreitet. Ja, es ist sogar schon vorgekommen, daß ich ihm Kredit gewähren mußte. Aber das ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Rußland ja durchaus erklärlich. Die Einkünfte aus seinen Liegenschaften scheinen ziemlich unregelmäßig einzulaufen. Wir legen eben viel an den Verbindungen, die ich eventuell später durch seine Vermittelung in Moskau oder in Petersburg werde eingehen können. Sie verstehen: man muß eben immer als Kaufmann denken.“

Wenige Tage später lud sich der Fürst bei Ada zum Abendessen ein; und nun war es Heimer selbst, der für eine möglichst glänzende Aufnahme des vornehmen Gastes sorgte. Trotzdem war er beinahe erschrocken, als Ada die Ausgaben für dieses Abendessen zu vier Personen — Kommerzienrat Steiner war gleichfalls geladen worden — auf fünfhundert Mark berechnete: das von einem Traiteur außerhalb des Hauses hergestellte Essen die verschiedenen Weinsorten, darunter eine „anständige“ Sektkorn, die Blumen für den Tafelschmuck... sie wußte das alles als so selbstverständlich aufzuzählen, daß Heimer schließlich nicht einmal ein Wort der Entgegnung fand.

Er rechnete nicht mehr nach, wie er es ja eigentlich schon seit Wochen nicht mehr getan hatte. Der Haushalt und das ganze Leben nach außen hin verschlangen in letzter Zeit Unsummen, ganz abgesehen von dem, was Ada für ihre persönlichen Bedürfnisse verbrauchte. Die Geschäftseinnahmen pflegte er sonst allmählich seinem Bankier zu übergeben, bei dem er dann monatlich eine bestimmte Summe abhob, von der er die Kosten für den Haushalt bestritt. Jetzt hatte er sich gewöhnt, schon vorher einen Teil davon zurückzubehalten.

Seit dem ersten Besuche des Fürsten jedoch steigerten sich diese Ausgaben noch um ein Bedeutendes:

Ada hatte auf den Rat des Prinzen Reitunterricht genommen; und so wurden zu beiden Rappen noch zwei Reitpferde angeschafft. Heimer selbst war Mitglied des Sportklubs geworden, dem der Fürst und auch Kommerzienrat Steiner angehörten. Der Fürst selbst besaß zwar kein Automobil, aber Heimer schaffte sich ein solches an — noblesse oblige — und den dazu gehörigen Chauffeur.

(Fortsetzung folgt.)

deutsch-brasilianischen Pfarrer, unsern Landsmann Dr. Alvinger, empfangen, um ihm seinen freudigen Dank auszudrücken für das rege Interesse, das in Brasilien, zumal von den Deutschen, seinem Werk und Ergehen entgegengebracht wurde. Der Graf hofft, daß das stets fortschrittlich gehende Brasilien bald dazu schreiten werde, sich Luftschiffe zu erwerben, die gerade für Länder mit großem unerschlossenem Hinterland und weiten, weg- und bahnslosen Strecken, ein ausgezeichnetes Verkehrsmittel sein werden. Günstig ist, daß Brasilien nicht von so großen Höhenzügen durchschnitten ist, wie etwa die Anden, sondern im Innern ein ziemlich gleichmäßiges, zur Tiefebene des Amazonas und Parana sich senkendes Hochland darstellt. Den Pionieren im Urwald, den Kolonisten der Ganga, wünschte der kaiserliche Held und Pionier im Urwald der Lüste glückliches Gedeihen zu ihrem eigenen und der neuen Heimat Wohle. Der Graf war trotz der letzten anstrengenden Kalfertage und trotz rheumatischer Schmerzen in einem sehr frischen und von größter Liebenswürdigkeit. Die freundlichen Grüße, die er dem Besucher nach Brasilien mitgab, werden dort mit freudigem Stolz aufgenommen werden.

Neue Eisenbahnfahrkarte. Die deutschen Bahnverwaltungen berätigen alljährlich über eine Million Fahrkarten, die auf starken Papppartien mit der Edmonson-Maschine gedruckt werden, wobei das Kaiserliche Karten auf 85 g bis 160 g zu stehen kommt. Die „Eisenbahnfahrkarte“ und „Billetautomatengesellschaft“ in Berlin hat neuerdings auf Rollen gedruckte Karten in den Verkehr gebracht, die in Amerika zuerst hergestellt wurden. Eine Rolle enthält 3000—10000 perforierte Fahrkarten, deren Aufbewahrung und Kontrolle sich wesentlich einfacher gestaltet wie bei den bisherigen Karten, und die

auch zum automatischen Vertriebe sich besser eignen. Die Herstellungskosten der auf kräftigem Kartonpapier gedruckten und genügend dauerhaften Rollenkarten betragen etwa die Hälfte der jetzt verwendeten Karten. Auf verschiedenen Privatbahnen sind die Rollenkarten bereits eingeführt, auch in Halle a. S. hat die Staatsbahn mit Fahrkartenautomaten dieser Art einen Versuch gemacht, der zur Zufriedenheit ausgefallen ist; die allgemeine Einführung dürfte deshalb in Bälde zu erwarten sein.

— Von Neufundland wird jetzt gemeldet, das Kreuz auf Labrador trage nicht den Namen Andes, sondern die Bezeichnung „Andre Anslry“, was wahrscheinlich der Name eines amerikanischen Walfängers ist.

(Eingefandt.)

Der Kirchengesangsverein

bringt am nächsten Sonntag in der hies. Stadtkirche den Paulus von Mendelssohn zur Aufführung. Dieses Oratorium, geboren aus der eifrigen Beschäftigung des damals 25jährigen Komponisten mit den Werken Bachs & Handels bildet einen Höhepunkt in der geistlichen Musik des 19. Jahrhunderts. In dramatischen Bildern, reich belebt durch die überaus charakteristische Musik, werden die Schicksale und Taten des Apostels Paulus vorgeführt. Es ist schwer zu sagen, was besser gelungen erscheint, die melodischen, weichen, mehr betrachtenden Abschnitte oder die leidenschaftlichen, fanatischen Vollektüre. Von den Einzelgesängen nennen wir hier nur die beiden bekanntesten: „Jerusalem, du tötest die Propheten“ und „Doch der Herr vergift der Seinen nicht“; von den Chören den mächtigen: „Mache dich auf, werde Licht“, den melodisch dahingleitenden: „Wie lieblich sind die Boten, die den Frieden verkündigen“ und

den selbigenpreisenden: „Siehe wir preisen dich, die erduldet haben“. Nicht vergessen darf bei diesem kurzen Hinweis werden die Overture, deren ganzes reiches Tonbild auf dem Choral: „Wachet auf ruft uns die Stimme“ aufgebaut ist und schließlich liegend den Choral zu Ende führt. Das ist alles Musik, aus einem warmen, frommen Herzen herausgeschrieen, ansprechend, verständlich und erhebend für jedes einigermaßen empfängliche Gemüt.

Vorankündigung Blätter:

lokale Morgennebel, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig verändert.

Literarisches.

Die württembergische Industrie. Herausgegeben von A. Marquard, Heft 5, ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt ist hervorzuheben ein Aufsatz von Dr. A. Brindmann über die Plakatkunst im Dienste der Industrie; die neueste Berufszählung; die Eingabe des Württ. Industrieverbandes gegen die Elektrizitätssteuer; Württ. Industrieverband oder Württ. Industriekarte; sodann die Anlage eines Württembergischen Wirtschaftsarchivs über das 1. Halbjahr 1908. Diese Sammlung alter auf das gesamte Wirtschaftsleben Württembergs bezüglichen Notizen, die bisher von keiner Seite unternommen wurde, wird die besondere Aufmerksamkeit aller interessierten Kreise erwecken.

Neuankündigung.



Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Bekanntmachung betreffend die Bürgerauswahlwahl 1908.

Die Wahlperiode der Herren Bürgerauswahlmitglieder

1. Heinrich Ehlig, Flaschnermeister,
2. Friedrich Nonnenmacher, Mähebesitzer,
3. Wilhelm Stikel, Uhrmacher,
4. Gotthold Wörner, Färbereibesitzer,
5. Johannes Seeger, früherer Bäckermeister,
6. Paul Georgii, Kaufmann,
7. Jakob Baenschke, Präzeptor.

geht mit dem 31. Dezember 1908 zu Ende. Aus dieser Wahlperiode sind ferner ausgeschieden durch Uebertritt in den Gemeinderat

8. Paul Georgii, Kaufmann,
9. Jakob Baenschke, Präzeptor.

Aus der Wahlperiode 1907/10 ist durch Uebertritt in den Gemeinderat ferner ausgeschieden

10. Friedrich Gehring, Bauunternehmer.

Für die drei letzteren ist eine Ersatzwahl nicht vorgenommen worden.

Es sind daher 8 Mitglieder neu zu wählen und zwar:

- 7 Bürgerauswahlmitglieder für die Jahre 1909/12,
- 1 Bürgerauswahlmitglied für die Jahre 1909/10.

Die ausgetretenen am Leben befindlichen Mitglieder sind wieder wählbar.

Als gewählt sind diejenigen zu betrachten, welche verhältnismäßig die meisten der abgegebenen Stimmen erhalten haben. Derjenige, welcher unter den 8 gewählten Mitgliedern die wenigsten Stimmen erhalten hat, gilt als für die Jahre 1909/10 gewählt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Ueber die Wählbarkeit siehe Art. 12 ff. des Gesetzes vom 16. Juni 1885 betr. die Gemeindeangehörigkeit und den Anschlag am Rathaus.

Von dem Eintritt in den Bürgerauswahl sind außerdem die Mitglieder des Gemeinderats ausgeschlossen.

Die Wahl findet am

Donnerstag, den 3. Dezember 1908,

von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Nach dem Glockenschlag 2 Uhr werden nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen, welche im Wahlraum bereits anwesend sind.

Eine Fortsetzung der Wahl, falls nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abgestimmt hat, findet nicht mehr statt.

Nur derjenige wird zur Wahl zugelassen, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist.

Ueber die Wahlberechtigung siehe Art. 12 ff. des Ges. vom 16. Juni 1885 und den Anschlag am Rathaus; über das Verfahren bei der Wahl selbst Art. 17 bis 24 der Gemeindeordnung.

Während der Wahlhandlung und der Ermittlung des Wahlergebnisses steht der Zutritt zum Wahlraum jedem Wahlberechtigten offen.

Calw, den 25. November 1908.

Stadtschultheißenamt.

Gonz.

Bürgerverein Calw.

Samstag, den 28. November abends 8 Uhr,

Generalversammlung im Girsch.

- Tagesordnung: 1) Neuaufnahmen.
2) Bürgerauswahlwahl.
3) Wahl des Gesamtausschusses.

Zu recht zahlreicher Beteiligung werden die Mitglieder freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.



Am nächsten Samstag halte ich

Metzelsuppe

und lade hierzu höflich ein

Heinrich Siebenrath, Bäckermeister.

Regulier-, Koch- und
Dauerbrand-

Öfen

Eugen Dreiss, Calw

transportable

Waschkessel,

lackierte und emaillierte

Herde.

Bezirksbaumwärttervereinigung.

Unsere Mitglieder werden auf die am Montag, den 30. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, im Badischen Hof hier stattfindenden Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins mit Vortrag des Herrn Gartenbauinspektors Schelle aufmerksam gemacht. Vor der Versammlung findet die Verteilung der Diplome und Prämien statt.

Vorstand Widmann.

Auf vielseitiges Verlangen bringen wir von heute bis Samstag, den 5. Dezbr. nochmals eine

95 Pfg.-Woche.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken.

Warenhaus Geschwister Kleemann.

2 m prima Bettjacketflanell . . . 95
3 m Hemdenflanell . . . 95
2 m guten Hemdenflanell . . . 95
2 m Blusenstoff . . . 95
1 m prima Schürzenstoff und 2 Taschentücher zusammen 95
2 m guten Unterrockstoff . . . 95
3 m weißen Schirting . . . 95

1 Herren-Normalhemd . . . 95
1 Herren-Unterhose . . . 95
1 gutes Corsett . . . 95
1 schöne Hierschürze . . . 95
1 Knabenhose . . . 95
1 prima Unterrock . . . 95
1 m prima Wachszeug . . . 95
1 Haube . . . 95
6 weiße Taschentücher . . . 95
1 Knabenweste . . . 95

2 Paar Hosenträger . . . 95

1 Satz 6 Stück Schüsseln . . . 95
4 Teller, 4 Tassen, 4 Gläser zusf. 95
1 Kaffee- und Milchkanne zusf. 95
1 Salzfaß, 1 Lampe . . . zusf. 95
1 guter Schürzen . . . 95
6 echte Porzellontassen mit Untertassen . . . zusf. 95
1 emaillierte Waschkübel und 1 Dg. Ausstechformen zusf. 95

1 Rutterschäufel, 1 Handbesen zusf. 95
1 Schrapper, 1 Kamperleibhülle, 1 Zylinderputzer, 1 Abreibbürste . . . zusf. 95
6 Paar Bestecke . . . 95
1 Dg. Eßlöffel . . . 95
2 Paar prima Esslinger Bestecke 95
1 großer emaillierter Eimer . . . 95

1 großen Kohlenfüller . . . 95

Calw, den 26. November 1908.
Schmerz erfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß heute früh 4 Uhr unser I. Gatte und Vater
Daniel Friedrich Schuler,
Schuhmachermeister,
von seinem kurzen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin: **Friederike Schuler.**
Beerdigung Sonntag nachmittags 1/3 Uhr.

Alzenberg.
Einladung.
Auf Montag, den 30. November (Andreas-Feiertag), den
38. Gedenktag der Schlacht bei Völkern
laden wir sämtliche Ve'eranen von hier und Umgebung, sowie den
werten Militärverein von hier und alle Freunde der Sache auf
abends 6 Uhr zu einem gemütlichen Zusammensein in das Gasthaus z. Röhle
höflichst ein.

Mehrere Veteranen.
Habe von Samstag früh an ein: Partie ausnahmsweise große
hannoveranische Säuerischweine
im Gasthof zum „Röhle“ bei billigen Preisen zum Verkauf.
Fritz Wörn,
Schweinehandlung Herrenberg, Telefon 52.



Überall zu haben!
Chemische Fabrik Winterbach wam.

Boden-Crème

ist besser und billiger wie
Bodenöl u. Linoleumwachs
weil das im Boden-Crème enthaltene
Wachs sich trocknet, viel widerstands-
fähiger ist als Mineralöl und nicht
schmiert. Der Fußboden behält seine
ursprüngliche hell: Farbe und dunkelt
nicht nach. Auch alte und vom Öl
dunkel gewordene Fußböden erhalten
allmählich ihre helle Farbe wieder.
Reine Boden-Crème kostet nur halb
so viel wie Bodenwachs, ist billiger wie
Öl, da im Gebrauch viel erspariger
als diese, ist in hygienischer Beziehung
das einzig brauchbare Mittel zum Fetten der Fußböden in Wohnzimmern,
Fabriken, Restaurationen, Wartesälen, Krankenhäusern, öffentlichen Lokalen,
da sich die angelegte Staubschicht abläßt u. die Bodenflächen zugleich desinfiziert.
Ein Versuch überzeugt. — 1 Kilo 80 Pfg.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

**Gamaschen,
Sweaters,
Strümpfe u. Soden,
Handschuhe** in reichster
Auswahl
empfiehlt
Emilie Herion.

Junges fettes
Lammfleisch
pr. Pfd. 66 & fortwährend zu haben bei
A. Ziegler sen., Metzger.

**Frische Schellfische,
Kieler Bücklinge**
sind eingetroffen bei
G. F. Grünenmai jr.,
Calw, Telefon 76.

Feinstes Tafelgeflügel:
**la. Mastgänse, Enten,
Boularden etc.**
empfiehlt
G. F. Grünenmai jr.,
Calw, Telefon 76.

Nächsten Samstag, den 28. ds.,
mittags 1 Uhr. verkauft einen Wurf
6 Wochen alte
Milchschweine
Friedrich Wentzsch,
Liebelsberg.

Zur Lieferung von
Kautschukstempeln
in modernen Schriften
empfiehlt sich die
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Calw.

Zu was dient Knorr-Sos?

Um ohne Fleisch gute Suppen zu kochen,
Um Saucen jeder Art zu strecken,
Um den Speisen den letzten Schliff zu geben.

1 Tischflasche
nur 20 Pfg.

Telephon Nr. 2.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Wolff in Calw.